

Personalveränderungen.

A. Berichtigungen zum Mitgliederverzeichnis.

- 6) Albrecht durch Verfügung des Reichswehrministers vom 31. 5. 1920 der erbetene Abschied bewilligt. Er ist seit 1. 5. 1920 in den Vorstand der Hamburger Verkehrs-Aktiengesellschaft eingetreten.
- 7) Albrecht wohnt jetzt: Wernigerode a. Harz, Pädagogium Direktor Palm, Salzbergstr. 15, wo er sein Abitur nachholt.
- 10) Alex. Victor wohnt vom 1. 8. 1920 ab: Darmstadt, Heidelbergerstr. 1321.
- 74) Erich ist seit dem 19. 4. 1920 vom Schiffsamtsamt Berlin als Verbindungsbeamter für die britischen Befahungsbehörden in Köln a. Rh. bei der „Schiffahrts-Gesellschaft Ost“ angestellt und wohnt jetzt Köln-Klettenberg, Berrenrathstraße 334.
- 76) Erika mit 37) Curt. Egbert und 162) Jutta wohnen jetzt Rittergut Lenz bei Malchow, Mecklenburg.
- 86) Ernst Joachim wohnt jetzt in Seehesten, Kreis Seeburg, Ostpreußen, wo er bei dem Rittergutsbesitzer Klugkister weiter in der Landwirtschaft ausgebildet wird.
- 95) Franz, 28) Bertha und 215) Marie wohnen jetzt Baden-Baden, Haus Frankenberg, Sponheimstr. 3.
- 94) Franz wohnt 622 West 113 Street, New-York City.
- 114) Hans Heydan ist aus der Ritterakademie Liegnitz ausgetreten und ab 1. 6. 1920 bei der Dresdener Bank angestellt. Er wohnt jetzt Liegnitz, Schubertstr. 5, p. Adr. Gräfin Schweinitz.
- 137) Herbert wohnt 622 West 113 Street, New-York City.
- 164) Karl durch Erlaß des Reichspräsidenten vom 12. 3. 1920 der Abschied bewilligt, durch Erlaß vom 31. 3. 1920 der Charakter als Major verliehen, durch Erlaß vom 10. 4. 1920 als vorläufig kommissarisch bei der Versorgungsstelle Gera weiter beschäftigt.
- 165) Karl Joseph durch Verfügung des Reichswehrministers der Abschied mit dem Charakter als Major bewilligt. Wohnt jetzt Berlin-Grünwald, Fontanestr. 9. Gatte von 327.
- 191) Ludwig befindet sich nunmehr als Adjutant beim I./3. Marine-Regiments, das in die Schiffslammdivision umformiert wird. Adresse 3. St. Munsterlager, Truppenübungsplatz.

- 245) Oskar. Das hessische Regierungsblatt erlies folgende Bekanntmachung: „In den Ruhestand versetzt wurde der Kurdirektor Oskar von Frankenberg und Proschliß zu Bad Nauheim aus Anlaß der am 1. Juli 1920 in Kraft tretenden Aenderung in der Organisation der Verwaltung des Bades Nauheim von dem gleichen Tage an.“
- 275) Viktor ist durch Verfügung des Reichsministers für Wiederaufbau (Kolonialzentralverwaltung) die Dienstbezeichnung „Resident“ beigelegt worden. Er ist am 19. 5. 1920 aus dem Dienst als Reichskommissar für Kriegsschäden in Ostpreußen ausgeschieden und als Referent in das Reichsausgleichsamt in Berlin eingetreten. Adresse: Berlin W., Bayreutherstr. 35, Hospiz des Kapellenvereins. Er ist mit Patent vom 16. 2. 1916, das ihm wegen seiner langen Abwesenheit von Europa erst vor kurzem zugestellt werden konnte, zum Ehrenritter des Johanner-Ordens ernannt worden.
- 279) Werner durch Verfügung des Reichswehrministers vom 11. 2. 1920 der Abschied unter Verleihung des Charakters als Generalmajor bewilligt.

B. Neu sind hinzuzufügen:

- 320) Herr Eduard v. Fr. und Proschliß (I. Linie, 1. Ast, 2. Zweig, 1. Haus) — Kaufmann — Bruder von 1 und 225 — Denver, Colorado (Nordam.), 4444 Vallejo Street.
- 321) Frau Olga Bethge, geb. v. Fr. u. Ludwigsdorf — Gatte: Emil Bethge, Beamter — Schwester von 23, 123, 224, 322, 323 u. 324. — Berlin N, Schwedterstr. 244/I.
- 322) Frau Katharina Theil, geb. v. Fr. u. Ludwigsdorf — Gatte: Hans Theil, Fabrikbesitzer — Schwester von 23, 123, 224, 321, 323 u. 324. — Eggesin i. Pommern.
- 323) Herr Karl Friedrich Wilhelm v. Fr. u. Ludwigsdorf (I. Linie, 2. Ast, 3. Zweig, 1. Haus). — Kaffeehausbesitzer, — Bruder von 23, 123, 224, 321, 322 u. 324. — Union Hill, N. J., Nordam., 520 Hackenrock Plant Road.
- 324) Frau Margarete Ottilie Luise Westerhauser, geb. v. Fr. u. Ludwigsdorf — Gatte: — Schwester von 23, 123, 224, 321, 322 u. 323. — Los Angeles, Californien, Am., 109 South Mott Street.
- 325) Frau Dora v. Fr. u. Proschliß geb. Scheche — Gattin von 165 — Berlin-Grünwald, Fontanestr. 9.



„Ein Geschlecht soll auf seinen Namen wie ein Volk auf sein Alter und seine Tugenden stolz sein.“

Jakob Grimm.

„Der Adel ist der Schöpfer der Idee des Geschlechts, er brachte uns Lebensstil, d. h. Formung in allen Äußerungen des Lebens.“

H. W. Müller-Jürgens im Tümmel, Sept. 1919.

Juli-Nummer

Familien-Zeitschrift derer von Frankenberg

zugleich amtliches Organ des „Familienvereins derer v. Frankenberg“ (E. V.)

Herausgegeben von Alex-Victor von Frankenberg und Ludwigsdorf, Oberleutnant a. D.

Erscheint 4 mal im Jahre. Jährlicher Bezugspreis: für Familienmitglieder 4 Mk., für andere Abonnenten, Behörden, Vereine, Bibliotheken u. s. w. 8 Mk. Preis des Einzelheftes: 2.50 Mk.

Der Nachdruck einzelner Artikel bedarf in jedem Falle der ausdrücklichen Genehmigung des Herausgebers. Druck der Buchdruckerei H. Ullde, Darmstadt. Im Selbstverlag des Herausgebers.

Verantwortlich: für die Veröffentlichungen des Fam.-Vereins: der Archivar, für den sonstigen Gesamtinhalt: Der Herausgeber. Beiträge aller Art Bestellungen u. Zuschriften sind vom 1. VIII. 20 ab nach Darmstadt, Heidelbergerstr. 1321. zu richten.

Inhaltsverzeichnis: Aus dem Leben des Gothaischen Staatsministers Sylvius Friedrich Freiherr v. Frankenberg und Ludwigsdorf 1728—1815 (Fortsetzung und Schluß) — vom Herausgeber. — Zum 9. Mai 1920 — ein hundertjähriger Gedenktag der Familie — von Franz von Frankenberg und Ludwigsdorf, Oberst a. D. (mit Abbildung). — Unsere Toten (mit Abbildungen): Emma von Frankenberg und Ludwigsdorf — Hans von Frankenberg und Ludwigsdorf — Luise Gräfin von Frankenberg und Ludwigsdorf. — Aus dem Familienverein. — Vermischtes: Stadtrat von Frankenberg. — Die Briefe von Johann Ferdinand von Frankenberg und Proschliß. — Literatur. — Personalveränderungen. — Anzeigen.

Aus dem Leben des Gothaischen Staatsministers Sylvius Friedrich Freiherr von Frankenberg u. Ludwigsdorf 1728—1815 von Alex-Victor von Frankenberg u. Ludwigsdorf. (Fortsetzung und Schluß*)

So schreibt Goetz in einem Briefe vom 24. Juli 1781 aus St. Petersburg an seine Gemahlin: „J'ai en ces jours ci une lettre de la Liechtenstein de Lahn.“ Elle me dit, que tout Gotha, sans excepter la maman Buchwald, était dans l'admiration pour Goethe, qui faisait l'homme d'état. Que Frankenberg était à la tête“. Das geht jedenfalls auf den vorhin erwähnten Besuch Goethes bei Frankenbergs im Juni 1781 zurück. Als er am 1. Oktober 1781 von einer Reise nach Leipzig und Dessau nach Weimar zurückgekehrt war, fand er eine sehr verbindliche Einladung des Herzogs Ernst II. vor. Er folgte ihr um so lieber, als sie ihm Gelegenheit bot, den berühmten Baron Friedrich Melchior von Grimm, Frankenberg's intimen Freund, kennen zu lernen, der sich damals vorübergehend am gothaischen Hofe aufhielt. „Ein Brief vom Herzog von Gotha — schreibt Goethe an die Stein am 1. Oktober — lädt mich aufs verbindlichste ein, Grimm ist drüben, und ich werde wohl übermorgen hingehen. Die Bekanntschaft mit diesem ami des philosophes et des grands macht gewiß Epoche bei mir“.

Grimm war 1723 zu Regensburg geboren, hatte zu Leipzig Vorlesungen über Jurisprudenz, Philosophie und Litera-

* Mit den heutigen Ausführungen beschließt ich dieses Kapitel aus dem Leben unseres Vorfahren und behalte mir vor, später in einer neuen Schriftreihe meine weiteren Forschungsergebnisse zu veröffentlichen.

*) Kleines Dorf in Oberfranken.

tur angehört, und war 1772 vom Herzog Ernst II. zum Geheimen Legationsrate ernannt worden. Er hatte früher in den Diensten des Herzogs von Orleans gestanden, und sich bei seinem damaligen Aufenthalte in Paris die Vertrautheit mit französischer Sprache und Literatur angeeignet, die den gothaischen Herzog bewogen hatten, ihn 1775 zum bevollmächtigten Minister am französischen Hofe zu ernennen.

So reiste Goethe am Abend des 2. Oktober nach Gotha und verblieb bis zum 12. „Ich gehe heute Abend auf Gotha“ schreibt er am 2. Oktober an Knebel. „Wahrscheinlich bin ich wieder hier, ehe acht Tage vergehen“. Graf Goetz hatte auch von diesem Aufenthalte von der Liechtenstein Nachricht bekommen und schrieb an seine Gemahlin in einem Briefe vom 27. Oktober 1781: „Goethe a été pendant quinze jours avec Grimm à Gotha et a lu toutes les nuits jusqu'à 1 heures a Madame de Buchwald“. Auch Frankenberg's traf er oft in diesen Tagen, teils im Schlosse Friedenstein, wo er fast jeden Tag zur Hof-tafel geladen war, teils in Frankenberg's Wohnung selbst, und bei seinem Abschied sprach er auf ihrem Landhause in Siebleben vor. „Um meinen hiesigen Aufenthalt“, schreibt er an Karl August in einem Donnerstag, den 11. Oktober datierten Briefe aus Gotha, „mit einem Abenteuer zu endigen, will ich morgen früh sechs in forma hier abfahren und zunächst in Siebleben aussteigen. — Vom hohen Friedenstein durch das flache Land. — Es ist mir recht wohl gegangen. Das lebhafteste Interesse des Cirkels, in dem ich hier bin, am Augenblicklichen, macht mich im Augenblick lebhaft und durch Kleinigkeiten zum allgemeinen Scherze tätig“.

Noch einmal im Jahre 1781 ging Goethe nach Gotha, auf dem Wege nach Eisenach, wo er einige Tage der Geschäfte wegen mit Karl August zubringen mußte. Am 6. Dezember verließ er Weimar und blieb den 7. und 8. in Gotha. „Von

Familienanzeigen

Verlobungen.

Statt besonderer Anzeigen.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Irene Konstanze mit Herrn Alex-Victor von Frankenberg und Ludwigsdorf, Oberleutnant a. D., ehemals im Leibgarde-Infanterie-Regiment (I. Großherz. Hess.) Nr. 115, beehre ich hiermit bekannt zu geben.

Darmstadt, den 13. Mai (Himmelfahrt) 1920.
Heidelbergerstr. 132.
Louisa von Brauchitsch,
geb. von Hesse.

Meine Verlobung mit Fräulein Irene Konstanze von Brauchitsch, einzigen Tochter des verstorbenen Kgl. Preuss. Generalleutnants und Divisions-Kommandeurs Richard von Brauchitsch und seiner Gemahlin Louisa, geb. von Hesse, beehre ich mich hiermit bekannt zu geben.

Darmstadt, den 13. Mai (Himmelfahrt) 1920.
Annahr. 6.

Alex-Victor von Frankenberg und Ludwigsdorf,
Oberleutnant a. D.,
ehemals im Leibgarde Inf.-Regt. (I. Großherz. Hess.) Nr. 115.

Verbindungen.

Ihre am 27. 5. 20 zu Berlin-Grünwald vollzogene Vermählung beehren sich anzugeben

Major a. D. Karl v. Frankenberg und Proschliß
und Frau Dora v. Frankenberg und Proschliß
geb. Scheche.

Geburten.

Die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen zeigen an

Freiherr und Freifrau von Thüna,
Baden-Baden, Böblingen.
den 15. Mai 1920.

freundlichen Gesichtern" schreibt er an die Stein am 8. aus Gotha, „empfangen, lustig unterhalten und beschenkt, habe ich gestern einen angenehmen Tag zugebracht. Von der Herzogin habe ich ein Paar schöne Manschetten und von der Oberhofmeisterin¹⁴⁾ eine Dose mit Rousseau's Bild. Wir waren sehr lustig bis um zwölfe". Als er am 9. in der Frühe weiterreiste, mußte er Frankenberg versprechen, seinen Rückweg wieder über Gotha zu nehmen und bei ihm vorzusprechen. Aus Eisenach schreibt er an seine Charlotte: „In Gotha hat man alle Arten von Höflichkeit und Aufmerksamkeit gegen mich erschöpft, und mir wohl gemacht. Auf dem Rückwege werde ich wohl ein Paar Tage hängen bleiben". Und einen Tag später: „Die Kunst, die man mir in Gotha gönnt, macht viel Aufsehen; es ist mir lieb um meinetwillen und um der guten Sache willen". Schon am 12. hoffte er wieder fort zu kommen und sein Versprechen Frankenberg gegenüber zu erfüllen: „Ich gehe wohl morgen auf Gotha, — schreibt er am 11. — wo ich einige Tage bleibe". Aber er mußte, sehr gegen seinen Willen, zur Begleitung seines Fürsten auf einer Haffjagd in Eisenach bleiben und kam erst am 15. Dezember über Gotha nach Weimar zurück.

Inzwischen war Frankenberg und seine Gemahlin mit einem anderen großen Dichter aus Weimar bekannt geworden: mit Herder! Prinz August von Sachsen-Gotha war im Frühling des Jahres 1777 in Pyrmont gewesen und war dort mit Herder, der seiner angegriffenen Gesundheit wegen die dortigen Bäder aufgesucht hatte, bekannt geworden. „Durch ihn" schreibt Caroline von Herder¹⁵⁾ „lernte er (Herder) bei seiner Zurückreise in Gotha den Herzog von Gotha und Herrn und Frau von Frankenberg kennen. Mit dem Prinzen August und der Frau von Frankenberg errichtete er die treueste Freundschaft". Auch Herder selbst schreibt über diesen seinen ersten Gothaer Besuch an seinen Freund, den Philosophen Wilhelm Hamann: „Sum Glück kam eine Reise nach Pyrmont, zu der ich fast gezwungen werden mußte, dazwischen, und da habe ich wieder auf eine Zeit Gesundheit gefunden. Mit dem Prinzen August von Gotha, mit dem ich die Rückreise machte, war ich noch einige Tage in Gotha".

Als bald nach seiner Bekanntschaft mit Friederike von Frankenberg trat Herder mit dieser verständigen, hochgebildeten und ideal angelegten Frau in einen Briefwechsel, von dem uns leider nur wenige, von ihrer Hand geschriebene Blätter aus später und späterer Zeit erhalten sind, Proben dichterischer Uebung und seine Bemerkungen zu Herderschen Stücken enthaltend.¹⁷⁾ Als ihm am 25. August 1779 ein Söhnlein geboren wurde, und in der Taufe den Namen Adalbert Friedrich erhielt, stand Friederike von Frankenberg Taufpatin: ihr erstes Geschenk war ein reizendes Kleid für den jungen Sprößling an seinem zweiten Geburtstage. „Adalbert bekam — schreibt Herder an Hamann¹⁸⁾ — ein hübsches Kleid zum Geschenk von seiner Pathin, der Geheimrätin von Frankenberg aus Gotha, eben, da wir zu Tische saßen". Einige Wochen früher, Ende Juli 1780, war Herder auf kurze Zeit in Gotha gewesen, um die erforderlichen Besuche an Prinz August und Frankenbergs abzustatten, die er nun schon drei Jahre lang schuldig geblieben war. Er schreibt darüber an Hamann: „Im Anfang des August war ich einige Tage in Gotha, um einen Besuch abzutun, den ich drei Jahre schuldig gewesen. Viel Ehre genossen, aber wenig Erquickung gefunden".¹⁹⁾ Der kurze Aufenthalt in Gotha kamte ja auch, trotz allen Entgegenkommens der in Frage kommenden Personen nicht sehr erheitend auf den Dichter einwirken, dem schon durch die vielen Verpflichtungen am Hofe ein ungehörtes Zusammensein mit Frankenbergs, das er angestrebt, verjagt war.

Besonders Prinz August brachte ihm die wärmste Teilnahme entgegen; auch auf schriftlichem Wege verkehrte er mit ihm in zwanglosester Weise. So schickte er ihm stets die vom Baron Grimm aus Frankreich eingetroffenen literarischen Neuigkeiten, die später in dessen: „Correspondence littéraire" vereinigt und veröffentlicht wurden, zu. Diesmal hatte er Herder bei seinem oben erwähnten Gothaer Aufenthalte ein neues Werk von Diderot, „Jacques le Fataliste", mitgegeben. Es wanderte zuerst zum Herzog Carl August, der darüber an Knebel schrieb (28. Juli)²¹⁾ „Ich gehe vermutlich morgen nach Dornburg, auf ein Paar Tage, ganz alleine, um Jacques le Fataliste zu studieren". Und als Herder es nach dem Herzoge gelesen hatte, schickte er es dem Prinzen August, mit einem kleinen zierlichen Gedicht begleitet, am 13. September zurück:

„Mit vielem Danke ausgerüft
Kommt endlich hier zurück Herr Jacques le Fataliste.

Ha'n Ew. . . gelesen dieses Werk,
So bitt' es zu verlei'h'n dem Herrn von Frankenberg!"
Herder.

Und in seiner Antwort schrieb Prinz August am 17. September aus Gotha:

„Es danket für dies Werk
Das Hans von Frankenberg".

August Pr. S.-Gotha.

Die Abschrift obiger Zeilen und die darauf erfolgte Antwort schickte Prinz August dem Reichard in einem vom 19. September datierten Schreiben zu, wodurch sie uns erhalten geblieben sind. Uebrigens war es etwas ganz Natürliches, daß solche Bücher die Runde bei dem Herzog, dem Prinzen August und Frankenbergs machten. Waren sie von Grimm aus Paris, so gingen sie noch nach Weimar zu Goethe und Herder. Prinz August hatte sogar 1779 den „Vertrieb" von Lessings „Nathan der Weise" mit 6 Exemplaren für Gotha übernommen. Je eins ging an den Herzog, Frankenbergs, Lichtensteins, Reichard, Wangenheim und an ihn selbst. Auch die neuen Werke Goethes, falls er sie nicht selbst verschickte, wie wir es später an dem Beispiel von „Wilhelm Meister" sehen werden (nur Prinz August, Frau von Frankenberg und Thümmels erhielten ein Exemplar persönlich zugeschickt) machten in ein oder zwei Exemplaren die Runde, oder wurden vom „grünen Canapé" der Madame von Buchwald aus, das sich im linken Seitensügel des Friedenssteins befand, im Manuskripte vorgelesen. Und als Herder im Jahre 1784 den ersten Band seiner „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" Friederike von Frankenberg zuschickte, legte er ihr ein reizendes Widmungs-gedicht bei, das uns deutlich das trauliche Verhältnis zeigt, in der Herder zu ihr stand: er nennt sie schon damals seine „Weise Liebliche" und ein andermal seine „Edle Weise":

„Ideen, wenn es nicht Phantome sind,
Sie schleichen sich, in etwas schwerer Tracht
Zu Deiner Abendlampe. Müßt' sie sie,
Du weise Liebliche, und wähle Dir,
Wenn Ein' und Andre sich das Glück verdient,
Zur stillen Freundin diese, jene zu
Rathgeberinnen, Trösterinnen und
Wozu Du ihren treuen Dienst sonst magst.
Die andern sende mit Protest zurück
Mir, oder laß sie Schwägerinnen seyn,
Die Dir die Stunde kürzen. — Wie es sey:
Nur ihrem kühnen Autor bleibe hold,
Und lebe, edle Weise, lebe wohl!"

¹⁴⁾ Franziska von Buchwald.
¹⁵⁾ Maria Carolina von Herder: „Erinnerungen aus dem Leben Johann Gottfried von Herder" herausgegeben, durch Johann Georg Müller. 3 Teile. Stuttgart 1830 II/229.
¹⁶⁾ Herders Briefe an Johann Georg Hamann, herausgegeben, von Otto Hoffmann, Berlin 1889. — Zu seiner Bekanntschaft mit Frankenbergs siehe auch d. Brief d. Prinzen August an Herder, 29. Oktober 1777.
¹⁷⁾ Herder, nach seinem Leben u. seinen Werken dargestellt von R. Hayn, Berlin 1880, II/52.
¹⁸⁾ a. a. O. S. 156.
¹⁹⁾ a. a. O. S. 257.

²¹⁾ Knebels Nachlaß I.

Bum 9. Mai 1920.

— Ein hundertjähriger Gedenktag der Familie —
von Franz v. Frankenberg und Ludwigsdorf, Oberfl. a. D.

Der 9. Mai d. J. brachte uns die hundertjährige Wiederkehr des Tages, an dem mein Vater, der Kgl. Preuß. Generalmajor Moritz v. Frankenberg und Ludwigsdorf, das Licht der Welt erblickt hat. Seine großen Verdienste um unsere Familie, seine markante Persönlichkeit in Schrift und Tat, ruft wärmste Empfindungen bei allen Mitgliedern unserer großen Familie in tiefster Dankbarkeit wach, die stets eingedenk seiner unermüdeten Forschungen und seines Wirkens bleiben werden.

In Kürze sei über seine Dienstlaufbahn folgendes gesagt: Er wurde am 9. Mai 1820 in Braunschweig geboren und war der älteste Sohn des Braunschweigischen Majors Friedrich Wilhelm Erdmann v. Frankenberg und Ludwigsdorf aus dem Hause Wunschütz (4. Zweig), der im schwarzen Freikorps des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Wels einen heldenmütigen Zug durch Deutschland und die Feldzüge in Spanien und Portugal, sowie in Frankreich 1815 gegen Napoleon mitmachte.

Mein Vater trat am 11. 10. 1836 in das 13. Inf.-Regt. ein, wurde am 10. 1. 1838 Sek.-Leut., 1846 Batl.-Adjutant, 1847 zum Zentral-Turn-Institut nach Berlin kommandiert und machte dortselbst 1848 mit dem 1. Garde-Regt. 3. J. die Straßengefechte, 1849 jene in Isleron mit einem Detachement des 13. Inf.-Regts. als Führer mit. Er wurde 1850 Adjutant der 14. Landwehrbrigade und bald darauf als Begleiter Sr. Durchlaucht des Erbprinzen zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein für Reisen und die Universität Heidelberg kommandiert.

Der dortige Aufenthalt hat besondere Bedeutung für ihn gewonnen, als er sich am 19. August 1852 mit der geistvollen Tochter des berühmten Geheimrats Maximilian v. Thelus verheiratete, mit der er bis zu seinem Tode in glücklichster Ehe lebte, der 4 Söhne und 2 Töchter entsprossen sind.

Wir sehen ihn im Jahre 1863 bis zum Major aufgerückt und bis dahin als Premier-Leutnant und Hauptmann beim 1. und 7. Jäger-Batl., sowie bei dem Inf.-Regiment 17 und 50 tätig. Bei letzterem machte er den Feldzug 1866 gegen Oesterreich und seine Verbündeten in den Gefechten bei Hammelburg, Helmstedt und Rosbrunn mit. Er erhielt dann unter Beförderung zum Oberstleutnant das hessische Jägerbataillon Nr. 11, wurde 1868 unter Stellung a la suite als Regimentskommandeur mit der Führung des 1. Großh. Hessischen Infanterie-(Leibgarde-)Regiments Nr. 115 beauftragt, das damals in Worms in Garnison stand, und wurde im Juli 1868 zum Oberst befördert. Im Jahre 1869 sehen wir ihn an der Spitze des Inf.-Regts. 13 in Münster, das er auch im Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich führte. Er kämpfte bei Spichern, Colombey und Gravelotte, woselbst er am 1. 10. 70 durch einen Halschuß schwer verwundet wurde,

indessen im Oktober 1870 die Cernierung von Metz wieder mitmachen konnte. — Am 22. 3. 1873 erhielt er unter Beförderung zum Generalmajor die 15. Inf.-Brigade in Erfurt, nahm 1875 infolge seines vom Feldzuge her leidenden Zustandes den Abschied und zog nach Darmstadt, woselbst er am 19. September 1890 starb. An Auszeichnungen erhielt er das eiserne Kreuz I. und II. Klasse, den Roten Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub, den Hessischen Verdienst-Orden, den Russischen St. Annen-Orden und das Schwarzb. Ehrenkreuz mit Schwertern.

Ueber den Zusammenhang unserer Familie nachzuforschen hat er als Lebensaufgabe erblickt, wie er denn auch seine gesammelten Notizen mit dem schönen Wort des Dichters begleitete:

„Heil dem Manne, der die Blicke
geru zu seinen Vätern kehrt;
Seiner Väter soll sich freuen, wer
sich hält der Väter wert."

Mit unermüdetem Fleiß hat er die Archive ausgebeutet und lichtevolle Kunde über unser Geschlecht gebracht. Mangelnde Pflege der Ueberlieferungen hatte die Geschlechtergemeinschaft verloren gehen lassen. Wußten doch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die meisten Mitglieder der Familie kaum mehr:

„Weg Nam' und Art," geschweige
denn, welcher Linie und welchem
Hause man entstammte. Die An-

regung meines Vaters zum Zusammenschluß wurde in erster Linie von unserem hochverehrten ehemaligen Senior Vetter Caesar, dem Grafen Fred auf Tillowitz und dem Vetter Albert unterstützt, indem sie in hochherziger Weise ein Kapital von 7000 Mark zur Gründung einer von Frankenbergischen Familienstiftung spendeten und damit für Gewährung von Benefizien eine materielle Grundlage zur Wohlfahrt unseres Geschlechtes, zugleich zur Pflege der Ehre schafften.

Am 19. Mai 1884 fand der erste Familientag in Breslau statt, dem angehört zu haben auch mir vergönnt war. Mein Vater hielt einen umfassenden Vortrag über die geschichtliche Vergangenheit der Familie und folgte dann die grundlegende Aufzeichnung unserer Sagen, die sich bis heute sehr gut bewahrt haben. Begleitet von dem erhabenden Glückwunsch unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I. Majestät zur Konstituierung, hat die Stiftung sich bis heute zum Segen des Geschlechtes, inmitten aller Brandung, fortentwickelt. — wir sind wieder eine Familie geworden!

Dank und Anerkennung allen Vettern, die an dem Zustandekommen mitgearbeitet haben und gilt dieses in erster Linie den hochherzigen Stiftern. Am Gedenktag seines 100jährigen-Geburtsfestes, dem 9. Mai d. J. wollen wir dem General Moritz v. Frankenberg besonderen Dank zollen, im Bewußtsein, daß er den Zusammenschluß angebahnt hat und sein Werk uns mit Freude an dem Erreichten aufblicken läßt. — Die Erinnerung an seine ritterliche Persönlichkeit wird unvergänglich in uns fortleben.



Unsere Toten.



Emma
Dornhja
von Frankenberg und Ludwigsdorf
geb. Reiffe

wurde am 16. September 1849 zu Barton im Staate Wisconsin (Nordamerika) geboren, wo sie ihre Jugendzeit verlebte. Am 6. Januar 1869 vermählte sie sich, gerade 19 Jahre alt, mit dem Besitzer der Bank of West Bend, Ernst von Frankenberg und Ludwigsdorf¹⁾, der durch den Tod seiner ersten Gattin Marie, geb. Dangers, seit 1868 Witwer war. Seit dieser Zeit stand sie ihrem Gatten fast 50 Jahre lang in glücklichster Ehe und treuester Gemeinschaft in dessen Lebensarbeit zur Seite. Anfang 1917 begann sie etwas zu kränkeln; unerwartet, aber sanft, entschlummerte sie am 11. März 1918, außer ihrem Gatten und einem Stiefsohn (ihre eigene Ehe war kinderlos geblieben), 7 Schwwestern und 1 Bruder zurücklassend. Die Beerdigung fand Mittwoch den 2. März 1918 nachmittags 2 Uhr auf dem Union-Friedhof in West Bend statt.

In einem längeren Nachrufe, den ihr der „West Bend Pilot“ in seiner Ausgabe vom 14. März 1918 (XXVII. Nr. 8) widmete, heißt es von ihr: „beliebt bei alt und jung, brachte ihr stets heiteres Gemüt und ein glückliches und fröhliches Sich-geben-können hellen Sonnenschein in viele Häuser: Sie war eine von West Bends geliebtesten und geachtetsten Frauen.“

Hans
Louis Wilhelm
von Frankenberg und Ludwigsdorf
(II. Linie, 2. Ast)

wurde als 2. Sohn seines Vaters, des Kgl. Preuß. Premierleutnants a. D. (früher im Inf.-Regt. 23) Ludwig Heinrich Ferdinand v. Fr. u. E. und dessen Gemahlin Wilhelmine geb. Sack am 1. Juli 1849 zu Nieder-Salzbrunn geboren. Kaum zwei Jahre später schon starb sein Vater; so trat der junge Hans früh in das Kadettenkorps ein, aus dem er mit 19 Jahren dem Pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34 (Stettin) zugeteilt



Hans

wurde. Der 14. Oktober 1869 brachte ihm in diesem Regiment seine Beförderung zum Sekondeleutnant. Im Feldzug 1870/71 nahm er an den Kämpfen seines Regiments bei Straßburg Langres, Belfort, Les Torges, Vignot, la Vaire, Pasques, Longeau, Villers-Regel und St. Germain hervorragenden Anteil und wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Von 1874/75 zur Zentral-Ernstausstellung abkommandiert, brachte ihm der 10. Februar 1877 seine Beförderung zum Premierleutnant; als solcher wurde er ein Jahr später zum Regimentsadjutanten und infolge hervorragender Qualifikationen im Jahre 1882 unter Stellung à-la suite des 21. Infanterie-Regiments zum Adjutanten der 43. Infanterie-Brigade ernannt.

Als Hauptmann führte er von 1884 bis 1892 eine Kompanie, als Major seit 1893 auch ein Bataillon im 5. Thüringischen Inf.-Regiment Nr. 94 (in dem später sein einziger Sohn Willy Offizier wurde). 1898 kam er als Oberstleutnant und etatsmäßiger Stabsoffizier in das Infanterie-Regt. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Apr.) Nr. 43 und wurde 1900 mit seiner Beförderung zum Oberst Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 1 in Königsberg. Vier Jahr später sehen wir ihn als Generalmajor und Kommandeur der 76. Inf.-Brigade in Erfurt; nach weiteren drei Jahren wurde er mit der Führung der 30. Division in Straßburg beauftragt, zu deren Kommandeur er unter Beförderung zum Generalleutnant Kaisers Geburtstag 1908 ernannt wurde. In diesem Jahre erhielt er auch die Sterne zum Kronen-Orden II. Kl. u. zum Roten Adler Orden II. Kl. mit Eichenlaub, sowie das Großkreuz des Sächsischen Albrecht-Ordens. Am 2. April 1909 trat er, unter Stellung zur Disposition, in den Ruhestand über.

Schon als Sekondeleutnant hatte er sich am 18. April 1876 zu Eßlingen mit Anna Sylvie Mathilde Freiin von Wangenheim vermählt, die ihm in glücklichster und reichsegener Ehe drei Kinder schenkte. Der einzige Sohn, Willy ist als Major 3. St. beim Abwicklungsamt des Generalstabs. XI in Cassel tätig; von den beiden Töchtern lebt nur noch die älteste, Margarete, die seit 1903 mit dem Stabsarzt Dr. Beyer vermählt ist. Hans lebte nach seinem Abschied zunächst in Wiesbaden, dann in Georgenthal bei Gotha und siedelte schließlich ganz nach Gotha über.

Eine rege Tätigkeit entfaltete Vetter Hans für die Familie; seit Jahren schon Mitglied des Familienvereins, wurde er 1919 in den Familienrat gewählt. Da es ihm nicht vergönnt war,



Luise

sich beim Ausbruch des Weltkrieges dem Vaterlande wiederum zur Verfügung zu stellen, sammelte er in rührigster, oft schwieriger Arbeit die Daten und Kriegserlebnisse der auf allen Fronten und Kriegsschauplätzen kämpfenden Vettern; auch in die Forschungen über den gothaischen Staatsminister von Frankenberg hat er sich eifrig versenkt.

1919 war es ihm noch vergönnt, zwei seltene Feste zu begehen: sein 50jähriges Militärjubiläum und seinen 70. Geburtstag. Die Hoffnung aber, die wir damals aus diesem Anlaß an unsere Glückwünsche knüpften, daß er noch viele Jahre hindurch in treuester Gemeinschaft einer der Unseren bleiben möge¹⁾, hat sich leider nicht erfüllt: die Krankheit, von der er in Bädern oft Erholung gesucht, verschlimmerte sich zusehends; ein sanfter Tod hat ihn nun am 9. März 1920 davon erlöst.

Sein Andenken aber wird für immer in uns fortleben.

Luise
Marie
Gräfin v. Frankenberg u. Ludwigsdorf
Freifrau von Schellendorf
geb. Prinzessin von Hohenlohe-Dehringen

wurde am 14. Juli 1851 als drittes Kind und zweitälteste Tochter des Fürsten Hugo von Hohenlohe-Dehringen, Herzogs von Hest und seiner Gemahlin Pauline, Prinzessin zu Fürstenberg, zu Slawentzitz (Schlesien) geboren. 20jährig vermählte sie sich am 24. Juni 1872 auf ihrem elterlichen Wohnsitz mit dem Grafen Fred von Frankenberg und Ludwigsdorf, Herrn auf Tillowitz mit Baumgarten, Schedlitz, Schidlow, Seiffersdorf, Ellguth und Weidewitz im Kreise Falkenberg und Ochotz im Kreise Oppeln, nachmaligen Wirkl. Geh. Rat und Major der Landw. Kav. a. D. Entsprechend der außerordentlich reg-samen politischen Tätigkeit ihres Gatten, der sich 14 Jahre lang in der parlamentarischen Arena als Abgeordneter der Kreise Falkenberg-Grottau und Ohlau-Strehlen-Wimptsch in den verschiedensten Legislaturperioden des Deutschen Reichstags bis 1881 hervorragend beteiligte und später durch Allerhöchstes Vertrauen in den preussischen Staatsrat sowie in das Herrenhaus berufen wurde, verbrachte Gräfin Luise einen großen Teil ihres Lebens in Berlin und stand auch selbst durch die Freundschaft ihres Gatten mit Bismarck und dem Kronprinzen

Friedrich Wilhelm mit diesen beiden Persönlichkeiten in enger Fühlung, ohne sich im übrigen im öffentlichen Leben hervorzutun. Doch förderte sie in hohem Maße alle Angelegenheiten der Wohltätigkeit; die katholischen Frauenvereine in Berlin haben ihr viel zu danken. Während des Weltkrieges leitete sie das Lazarett in Slawentzitz, wofür ihr noch im Jahre 1918 ein Diplom von Staatswegen verliehen wurde. Sie war Vorsitzende des Frauenvereins vom Malteserorden des Kreises Falkenberg O.-Schl., Ehrendame des souv. Malteser-Ritterordens und des Kgl. Bayr. Theresienordens. In den letzten Jahren ihres Lebens (sie war seit 1897 Witwe) hatte Gräfin Luise sehr unter einem Herzleiden gelitten, dem sie auch in ihrem 69. Lebensjahre, am 17. Februar 1920 70 abds. in Slawentzitz erlag. Am 24. Februar wurde sie zur letzten Ruhestätte getragen.

Ihrer überaus glücklichen Ehe entstammten 4 Kinder, von denen die beiden ältesten, Gräfin Margarete und Gräfin Friederike (Freda), 1873 und 1874 geboren, frühzeitig starben. Ueberlebt wurde sie von ihrem einzigen Sohne dem Grafen Konrad, Fideikommissherrn auf Tillowitz, und ihrer jüngsten Tochter Luise, die seit 1901 mit Lubbert Grafen von Westphalen zu Fürstenberg vermählt ist.

Aus dem Familienverein.

Unter Bezugnahme auf die §§ 6 und 12 unserer Satzungen erinnere ich zur Vermeidung teurer Postgebühren für Mahnung die geehrten Herren Vettern des Familienvereins erneut an die Einzahlung der Beiträge an das Banthaus E. Heimann in Breslau I, Ring 33, sofern solche für dieses oder die vorhergehenden letzten Jahre noch nicht beglichen worden sind und kein Erlaß von Zahlungsverpflichtung durch den Familienrat vorliegt.

Baden-Baden, 24. Mai 1920.

Franz von Frankenberg
Schatzmeister.

Vermischtes.

Stadtrat von Frankenberg. Die „Neue Preussische Kreuz-Zeitung“ berichtet in ihrer Abend-Ausgabe Nr. 180 vom 19. April 1920:

„Ein bürgerlicher Wahlsieg in Braunschweig. Bei der gestrigen Wahl eines besoldeten Stadtrats wurde der bisherige Inhaber dieses Postens, Stadtrat v. Frankenberg, der von der Stadtverordnetenversammlung zur Wiederwahl vorgeschlagen war, mit 22739 Stimmen gewählt. Der von der U. S. P. D. und S. P. D. unterstützte Gegenkandidat, Arbeitersekretär Wesemeier, erhielt, den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ zufolge, nur 21307 Stimmen. Diese Wahl kann als ein Vorpostengefecht für die kommenden Landtagswahlen angesehen werden. Die Wahlbeteiligung war auf der bürgerlichen Seite sehr klein, während die sozialistischen Parteien auch den letzten Mann an die Wahlurne holten.“

Die Briefe des Johann Ferdinand von Frankenberg und Proschlitz.

In der eigenen „Lebensbeschreibung“ Ferdinand von Frankenbergs — er starb am 21. November 1827 in Berlin, in dem Hause Kurstraße 17, und wurde auf dem Begräbnisplatz der Garnisonkirche bestattet — heißt es, nachdem er von seiner Verlobung 1792 erzählt, der einige Monate später der Auszug in die Rheincampagne folgte:

„Beim Abschied versicherte ich meiner Geliebten, daß ich ... ihr ... so oft schreiben würde, wie es mir die Zeit zulassen dürfte. Dies habe ich auch redlich erfüllt, mir ein Tagebuch gehalten, von allen Ereignissen, die mich täglich trafen, schriftlich mit zu teilen, und wenigstens alle acht Tage einen Brief abgehen lassen, und eben so oft erhielt ich auch von

¹⁾ I. Heft 1, II. Jahrg. 1920, S. 5 dieser Zeitschrift.

¹⁾ I. Jahrg. VII. 1919, Heft 4 S. 30.

¹⁾ vergl. Literatur A 12, Heft 1, II. Jahrg. 1920, S. 7 dieser Zeitschrift.

meiner geliebten Braut Antwort. In Zeit von drei Jahren sind zwischen uns über 250 Briefe gewechselt worden . . ."

Dieses „Kriegs-Tagebuch“ und diese „250 Briefe“ haben sich bisher nicht ermitteln lassen. Sie wären eine nicht zu überschätzende Quelle für die Geschichte des „Regiments Garde“, dessen Reste zur Bildung des ersten Garde-Regiments zu Fuß benutzt wurden. Ueber dies Regiment Garde haben sich nur äußerst dürftige Notizen erhalten.

Sodann wären sowohl Frankenbergs „Kriegstagebuch“ als auch die „250 Briefe“ an die Braut von außerordentlicher Bedeutung für die Lebensgeschichte des jungen Heinrich von Kleist, über dessen Kinder- und Jünglingsjahre schlechterdings nichts bekannt ist.

Wer also etwas über den Verbleib dieser Dokumente mitzuteilen weiß, oder gar diese der Forschung zur Verfügung stellen wollte, würde sich nicht nur die Freunde der preussischen Heeresgeschichte, sondern in weit höherem Maße die Literaturhistoriker verpflichten; die namentlich, welche sich zur Aufgabe gemacht haben, über das Leben und die Wirksamkeit Heinrich von Kleists Licht zu verbreiten. Etwaige Mitteilungen werden erbeten an den Schriftsteller Paul Hoffmann, Berlin NW. 21, Alt-Moabit 84a.

Literatur.

A.

14) Fred Graf Frankenberg

„Kriegstagebücher von 1866 und 1870/71“.

Herausgegeben von Heinrich von Poschinger. — Dritte, wohlfeile Auflage. — Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlags-Anstalt 1897. — XI und 350 pp. Groß 8°.

Fred Graf von Frankenberg und Ludwigsdorf, Freiherr von Schellenborn, Herr der Herrschaft Tillowitz und des Rittergutes Wchog in Ober-Schlesien, wurde am 5. Februar 1835 in Breslau geboren, studierte 1853 und 1854 drei Semester Jurisprudenz auf den Universitäten Bonn und Breslau, ging dann zu landwirtschaftlichen Studien auf die Akademie nach Charandt und übernahm, 21 Jahre alt, den bedeutenden Grundbesitz seines verstorbenen Vaters.

Als der Krieg von 1866 ausbrach, meldete sich Frankenberg freiwillig zum Dienst und machte den Feldzug auf besonderen Befehl S. Majestät als Ordinaranzoffizier beim Generalkommando des VI. (schlesischen) Armee-Korps unter General v. Mutius mit.

Im Juli 1870 meldete er sich zunächst freiwillig beim 3. Reserve-Mann-Regiment, das bei Ratibor ausgerüstet und zusammengestellt wurde. Unglücklich aber, in diesem fernem Winkel von Oberschlesien einem Regiment zugeteilt zu sein, das erst nach Monaten an den Feind kommen würde, verstand er es durchzusetzen, daß er schon bald den Befehl erhielt, sich sofort im Hauptquartier der dritten Armee, die der Kronprinz führte, als Armee-Delegierter der freiwilligen Krankenpflege zu melden. In dieser Eigenschaft machte er den Feldzug mit und kehrte erst Anfang März 1871 in die Heimat zurück.

Während dieser Kriegszeiten hatte Frankenberg wertvolle Tagebuchaufzeichnungen verfaßt, und als im Jahre 1895 die Erinnerung an die große Zeit der Wiedergeburt Deutschlands überall wach wurde, entschloß er sich, einzelne Episoden aus seinem Tagebuche von 1870/71, Schlachtenbilder von Wörth und Sedan, in der „Schlesischen Zeitung“ zu veröffentlichen. Diese Schilderungen hinterließen f. Zt. einen ungemein nachhaltigen Eindruck und weckten den Wunsch vieler Leser, er möchte mit der vollständigen Herausgabe seiner Kriegstagebücher von 1866 und 1870/71 nicht länger zögern.

So entstand dies Buch, Biographie der Persönlichkeit und Geschichte zugleich, fesselnd geschriebene Zeitbilder, die der Herausgeber, Heinrich v. Poschinger, mit trefflichen Einführungs-worten über die politische Lebensentwicklung dieses Frankenberg bis in die 90er Jahre, mit einem dokumentarischen Anhang (Briefwechsel Frankenberg mit Dupanloup, Bischof von Orléans) und mit einem wertvollen Personenregister versehen hat. „Die

Lektüre dieser Aufzeichnungen“, sagt Poschinger im Vorwort, „bietet um deswillen so viel Interesse, weil Frankenberg bei großen kriegerischen und politischen Momenten der deutschen Entwicklung seit 1866 persönlich beteiligt war, weil er dem deutschen Reichsschmied Fürsten Bismarck nahe stand, und weil er, von Kopf bis zur Zehe ein echt deutscher Patriot, in seltenem Maße die Gabe besitzt, das Erlebte in der anschaulichsten Weise wiederzugeben.“

Von besonderem familiengeschichtlichen Interesse ist es, daß Frankenberg einen vom 17. Oktober 1870 datierten Brief an den Bischof von Orléans mit den Worten beschließt: „Indem ich Sie bitte, in Ihrem Gebete den Großneffen des Kardinals Frankenberg, Erzbischofs von Mecheln, nicht vergessen zu wollen, u. s. w.“ und daß ihm der Bischof am 21. Oktober erwiderte: „Gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, daß ich niemals des würdigen Großneffen des großen Kardinals von Frankenberg vergessen werde, und daß das Andenken an meine Begegnung mit ihm eine der besten Erinnerungen meines Lebens sein wird.“ Außerdem traf Frankenberg am 6. September 1870 in Reims seinen richtigen Vetter, den Rittmeister Grafen Friedrich von Frankenberg: „Mein langer Vetter Fritz Frankenberg begrüßte mich sehr fröhlich, räsonnierte über die kleinen Leiden, die ihm seine Munitionskolonnen bereitet hatte, sah aber trotzdem munter und wohler aus als unter gewöhnlichen Verhältnissen.“ Auch erfahren wir, daß am 15. Juni 1866 Caesar von Frankenberg und Proschütz in einem Alarmquartier in Pomsdorf sein Schlaffamerad gewesen war.

15. Hans von Frankenberg-Proschütz

von Richard Nitschke.

Sonderabdruck aus der Monatschrift „Oberschlesien“.

18. Jahrg. Heft 5/6, August/September 1919.

Verlag von Gebr. Böhm, Kattowitz, Ob.-Schlesien.

Der unseren Lesern bereits wohlbekannte Verfasser (vergl. I. Jahrg., Heft 4, S. 31 v. Oktober 1919) zeichnet hier auf knapp 14 Seiten auf Grund reichen Quellenmaterials ein anschauliches und treffliches Bild von dem Leben und Zeitverhältnissen dieses Vorfahren, der „die Not des dreißigjährigen Krieges in ihrer ganzen Größe hat kennen lernen und all sein Hab und Gut dem Kriegsgotte hat opfern müssen. Sein Leben war ein fast ununterbrochener Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Krieges. Nur in seine Jugend fielen noch freundliche Strahlen einer besseren Zeit.“

Besitzer der Güter Proschütz und Omechau war seit 1554 Kajimir von Frankenberg-Proschütz, der mit Katharina geb. von Posadowsky vermählt war.¹⁾ Dieser Ehe entstammte Hans von Frankenberg-Proschütz. Als der Vater um 1580 starb, war der Sohn noch nicht mündig, sodaß er die Erbschaft noch nicht antreten konnte. Sein Vormund wurde sein Onkel Balzer von Frankenberg auf Neudorf und Costau. Im Jahre 1581 aber vermählte sich Katharina von Frankenberg zum zweiten Male mit Heinrich Wachtel auf Herzogswalde. Dieser erhielt am 23. Dezember 1586 die herzogliche Bestätigung wegen Miete der Güter Proschütz und Omechau auf 6 Jahre. Schon 2 Jahre später, im April und September 1588, wurde Proschütz von den Polen heimgesucht, die Felder „verodet, beraubt und verwüstet“. In diesem Zustande übernahm Hans von Frankenberg durch Bestätigungsurkunde des Herzogs Joachim Friedrich von Schlesien vom 12. Juli 1597 seine Güter. Grenzstreitigkeiten mit seinem Vetter Balzer Franz (ein Sohn des oben erwähnten Vormundes Balzer) und weitere Einfälle der Polen 1597 und 1598 verurteilten erneut eine traurige Lage, die sich jedoch Anfang des 17. Jahrhunderts besserte. Die wirtschaftlichen Erträge stiegen wieder und 1613 gab Hans bei einer Selbsteinschätzung zum Zwecke gemeinsamer Aufbringung von Prozeßkosten sein Vermögen mit 20000 Thlr. an.

Mit dem 30jährigen Krieg aber begannen 1618 die schlimmsten Zeiten. Hans von Frankenberg war als Lehns herr zur Heeresfolge verpflichtet, mußte Fußvolk und Reiter ausrüsten, mußte mit seinen Pferden und Wagen Truppen be-

¹⁾ Vergl. hierzu und zu dem folgenden die berichtigte Stammtafel Heft 4, I. Jahrg. S. 31, Oktober 1919 dieser Zeitschrift.

fördern, mußte sie in Winterquartieren verpflegen und sich gefallen lassen, daß sie ihn auch den Sommer hindurch aus-saugten. Dazu traten feindliche Plünderungen und Brand-schattungen. 1628 ging Proschütz in einer Feuersbrunst auf und mußte wiederaufgebaut werden; 1653 wurde es von kaiserlichen und sächsischen Söldnern geplündert. Mangel an Nahrungsmitteln trat ein; Hans mußte dauernd größere und kleinere Beträge leihen und geriet in immer größer werdende Schulden, ohne sie wieder zurückzahlen zu können. Kurz vor seinem Tode, am 4. März 1636, schrieb er an den Herzog von Oels: „Daß ich nicht allein vor wenig Jahren durch Feuersbrunst großen Schaden erlitten, sondern auch in unterschiedlichen Plünderungen bis auf den äußersten Grund ganz und gar ruiniert, wie auch durch etliche Bürgschaft ziemlich um das Meinige bin kommen.“

Nach seinem Tode übernahm zunächst seine Witwe, Barbara Katharina, geb. von Sittsch, von 1647 ab sein ältester Sohn Heinrich die Güter, die bis 1718 im Besitze der Familie von Frankenberg und Proschütz blieben. Joachim Ernst war ihr letzter Lehns herr.

16. Satzungen des Familienbundes derer von Lüttwih.

Vereinbart am ersten Familientage, dem 30. September 1894 zu Breslau und vervollständigt durch Beschlüsse der späteren Familientage bis einschließlich dessen vom 2. September 1919.

Neudruck vom 1. Februar 1920.

Ernst Köhlin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden.

17. Die Beteiligung derer von Lüttwih am Weltkriege 1914/18.

Beilage zu den Satzungen des Familienbundes derer von Lüttwih.

Der erste Teil bringt die Nekrologe der 4 auf dem Felde der Ehre gefallenen Lüttwih, darunter die beiden Nachrufe für Eberhard und Heinrich Ernst von Frankenberg-Lüttwih aus der Kriegsedennummer (Doppelheft 1/2) unserer Zeitschrift. Der zweite Teil behandelt tabellarisch die Teilnahme derer v. Lüttwih und v. Frankenberg-Lüttwih am Weltkriege.

B.

Bernhard von Frankenberg und Ludwigsdorf (Braunschweig).

11. „Braunschweigsches Gesinderecht“ Braunschweig 1900, B. Goerig.
12. „Der Betrieb von Fabriken“ Aufsatz in dem Sammelbände Leipzig 1905, B. G. Teubner.
13. „Die Beratung Bedürftiger in Rechtsangelegenheiten“ Band 70 der Schriften des Deutschen Vereins für Armen-pflege und Wohltätigkeit. Leipzig 1904, Duncker & Humblot.
14. „Die berufliche und fachliche Ausbildung in der Armenpflege“ Leipzig 1907, bei Duncker & Humblot.
15. „Der Vorentwurf zum neuen deutschen Reichsstrafgesetzbuch, Abschnitt: Bettler und Landstreicher“ Leipzig 1908, bei Duncker & Humblot.
16. „Aus dem Leben“ Gedichte; Braunschweig 1908, bei W. Haffenburg.
17. „Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Braunschweiger Städtetages“ Braunschweig 1908, bei Jul. Krampe.
18. „Das Staats- und Verwaltungsrecht des Herzogtums Braunschweig“ in Dr. Max Jännecke's: „Bibliothek des öffentlichen Rechts“. Hannover 1909.
19. „1809—1909. — Festschriftung zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Braunschweigschen Infanterie-Regiments Nr. 92“ Aufgeführt am 1. April 1909 im Hoftheater zu Braunschweig.
20. „Krankenversicherung“ Buch 2 des „Kommentar zur Reichsversicherungsordnung“ Altenburg 1911, Stephan Geibel's Verlag.
21. „Die Aufgaben der Versicherungsämter“ Frankfurt a. M., Dr. Ed. Schnapper.

22. „Leitfaden der Armenpflege“

Charlottenburg 1920, Verlag für gemeinnützige Literatur.

(Ferner seit 1893 eine große Reihe von fachwissen-schaftlichen Aufsätzen aus dem Gebiete des Verwaltungs-rechts, der Arbeiter- und Angestellten-Versicherung, der Armen- und Wohlfahrtspflege, des Gewererechts, des Steuerrechts und der öffentlichen Gesundheitspflege u. a. m. in der „Socialen Praxis“, der „Arbeiterversorgung“, dem „Gewerbe- und Kaufmannsgericht“, der „Braunschw. Zeitschrift für Rechtspflege“, den „Annalen des Deutschen Reichs“, dem „Zentralblatt der Reichsversicherung“, der „Krankenver-sicherung“, der „Betriebskrankenkasse“, der „Ortskranken-kasse“, dem „Archiv für öffentliches Recht“, dem „Archiv für Sozialpolitik“, der „Concordia“, dem „Kommunalblatt für Ehrenbeamte“, dem Jahrbuch „Arbeitsrecht“, der „Invaliditäts- und Altersversicherung“ u. s. w.)

Ueber Tagesfragen kürzere Aufsätze in der „Braun-schweigischen Landeszeitung“, den „Neuesten Nachrichten“, der „Deutschen Kulturstimme“, den „Akademischen Blättern“, der „Deutschen Städtezeitung“ u. s. w.

Wanderaufsätze und Gedichte in „Der Harz“, in „Der Zeitschrift des Harzklubs“, in der „Blankenburger Harzzeitung“, in der „Magdeburgische Zeitung“, in dem „Hannov. Kurier“, in der „Goslar'schen Zeitung“ u. a. m.)

23. „Der Steuer-Eid“

Braunschweigische Neueste Nachrichten vom 21. 9. 1919.

24. „Die Erhaltung des Mittelstandes“

Hannov. Courier vom 14. März 1920.

25. „Höhenwege im Harze“

I. Hannov. Courier vom 14. März 1920.

II. „ „ „ 21. „ „

26. „Harzandenken“

Magdeburger Zeitung vom 20. März 1920.

27. „Die Reform des Armenwesens“

Braunschweigische Landeszeitung vom 2. April 1920.

Hegbert von Frankenberg und Ludwigsdorf (Weimar).

28. „Das Marne-Wunder“ Weimarische Landeszeitung, 7. September 1919.
29. „Kaisertum und Heldentum“ Weimarische Landeszeitung, 14. September 1919.
30. „Im Schatten des Titanen“ Weimarische Landeszeitung, 21. Februar 1920.
31. „Gesellschaftliche Probleme“ Weimarische Landeszeitung, 29. Februar 1920.
32. „Ein Blatt deutscher Theaterkunst“ Weimarische Landeszeitung, 2. April 1920.
33. „Deutsche Demokratie und Arbeiterschaft“ Weimarische Landeszeitung, 11. April 1920.
34. „Die Mainlinie“ Weimarische Landeszeitung, 15. April 1920.
35. „Wallensteinerei“ Weimarische Landeszeitung, 23. April 1920.
36. „Zur Revision des Friedens von Versailles“ Weimarische Landeszeitung, 1. Mai 1920.
37. „Friedliche Gewalten“ Weimarische Landeszeitung, 20. Mai 1920.

Alex-Victor von Frankenberg und Ludwigsdorf (Darmstadt).

38. „Wesentliches vom Studenten und von der Kunst“ Darmstädter Hochschulzeitung, 8. Jahrg., Nr. 8. Darmstadt, 17. Oktober 1919, S. 45/46.
39. „Die Kriegstaten des Leibgarde-Inf.-Regts. 1914/1918“ Vortrag, gehalten am 26. Januar 1920. Sonderdruck: Darmstadt, bei H. Hhde.
40. „Der Zusammenschluß der Regiments-Vereine“ Deutsche Wehr, Milit. Wochenbeilage der Deutschen Zeitung, Nr. 19. Berlin, 30. Mai 1920.
41. „Fernando“ Die Literarische Gesellschaft, Heft 5. Hamburg, Mai 1920.